

Burg Ruckstein/Rokštejn (Katastergebiet Panská Lhota, Stadt Brtnice/Pirnitz, Mähren), Ergebnisse der archäologischen Forschungen zwischen 1981 und 2010 und die Zukunftsperspektiven

Castle Rokštejn (cadastral territory of Panská Lhota, the town of Brtnice, Moravia), the Results of the Archaeological Survey of 1981–2010 and its further Prospects

Zdeněk Měřínský

Abstract

This contribution presents an overview of the results of research into archaeological, constructional and historical aspects of the ruin of Rokštejn Castle (cadastral unit of Panská Lhota, Brtnice, Moravia). Rescue research started here in 1981 in reaction to the planned construction of the Střížov reservoir, and since 1996 has continued as study research carried out by the Institute of Archaeology and Museology of the Faculty of Arts, Masaryk University, Brno. An area of approximately 2000 m² has been explored, with ca. 750 m² remaining. The article outlines the history of the castle, first mentioned in written sources in 1289, and its constructional and historical development, divided into four phases: IA (last quarter of the 13th century – early 14th century) and IB (ca. 1310–1350/60); phase II when the castle was owned by the Moravian Luxembourgs in the second half of the 14th century; and phase III associated with the Valdštejns, until the period when the castle sustained damage, possibly during the Hussite wars, and its emergency reconstruction and partial use until the 1460's (phase IV). The last section of the article is devoted to the make-up of finds, including ecofacts and the state of their processing, as well as problems that have to be addressed in relation to comprehensive research into the castle, its heritage restoration and further use.

Schlüsselwörter

Mähren – Iglauer Region – Hochmittelalter – Burg Ruckstein/Rokštejn – bauhistorische Entwicklung – archäologische Untersuchung – Denkmalpflege

Keywords

Moravia – Jihlavsko – high Middle Ages – Rokštejn Castle – building and historical development – archaeological research – heritage restoration.

Im Zusammenhang mit dem geplanten Ausbau des Wasserwerkes Střížov und als Rettungsaktion begann man im Jahre 1981 auch damit, die Ruinen der Burg Rokštejn (dt. *Ruckstein*) bei Panská Lhota (Stadt Brtnice, dt.: *Pirnitz*, Bez. Jihlava, dt. *Iglau*) zu erforschen. Der Ausbau der Talsperre wurde nicht verwirklicht, man muss sagen glücklicherweise, denn er hätte zur Vernichtung eines unersetzlichen Kulturdenkmals geführt, dessen Bedeutung aus Sicht der architektonischen Entwicklung und in den politischen Ereignissen besonders des 14. und des 1. Drittels des 15. Jh. weit größer war, als man es vor dem Beginn der Rettungsforschung annahm. Das Projekt hätte zugleich die natürliche Umwelt erheblich beeinträchtigt und das gesamte Bild des romantischen

Tales am Unterlauf des Pirnitzer Baches (tsch. *Brtnice*) bis zu der gleichnamigen Stadt zerstört. (vgl. z. B. *Měřínský – Plaček 1989, 3; 2007, 6; Měřínský – Žumpfe 2002*).

Die Rettungsforschung auf dem Ruckstein wuchs daher während der bisherigen zweiundzwanzig Forschungsjahrgänge (nur im Jahre 1997 gab es eine Unterbrechung) zu einem systematischen Forschungsprojekt heran, das alle mit der baugeschichtlichen Entwicklung des Objektes verbundenen Aspekte im Blick hatte: die Chronologie der materiellen Kultur des Hochmittelalters, das Leben der Burgbewohner, ihre gesellschaftliche Stellung und ihre wirtschaftlichen Verbindungen, die Ökologie und die natürliche Umwelt der Region im Mittelalter usw. Ziel der Forschungen sollte es sein, ein möglichst detailliertes Bild des Grundrisschemas und der baugeschichtlichen Entwicklung zu erhalten und natürlich auch die gesamte freigelegte Fundsituation eingehend zu dokumentieren. Weiterhin sollte das Schicksal der Burg zwischen dem 13. und 15. Jh. genauer beleuchtet werden, d. h. der Zeitpunkt ihrer Entstehung und ihres Endes, um die geschichtlichen Örtlichkeiten in einen breiteren Zusammenhang zur Geschichte der Iglauer Region und ganz Mährens zu stellen. Das ist jedoch nur eine Seite der Aufgabe, denn die Forschungserkennt-

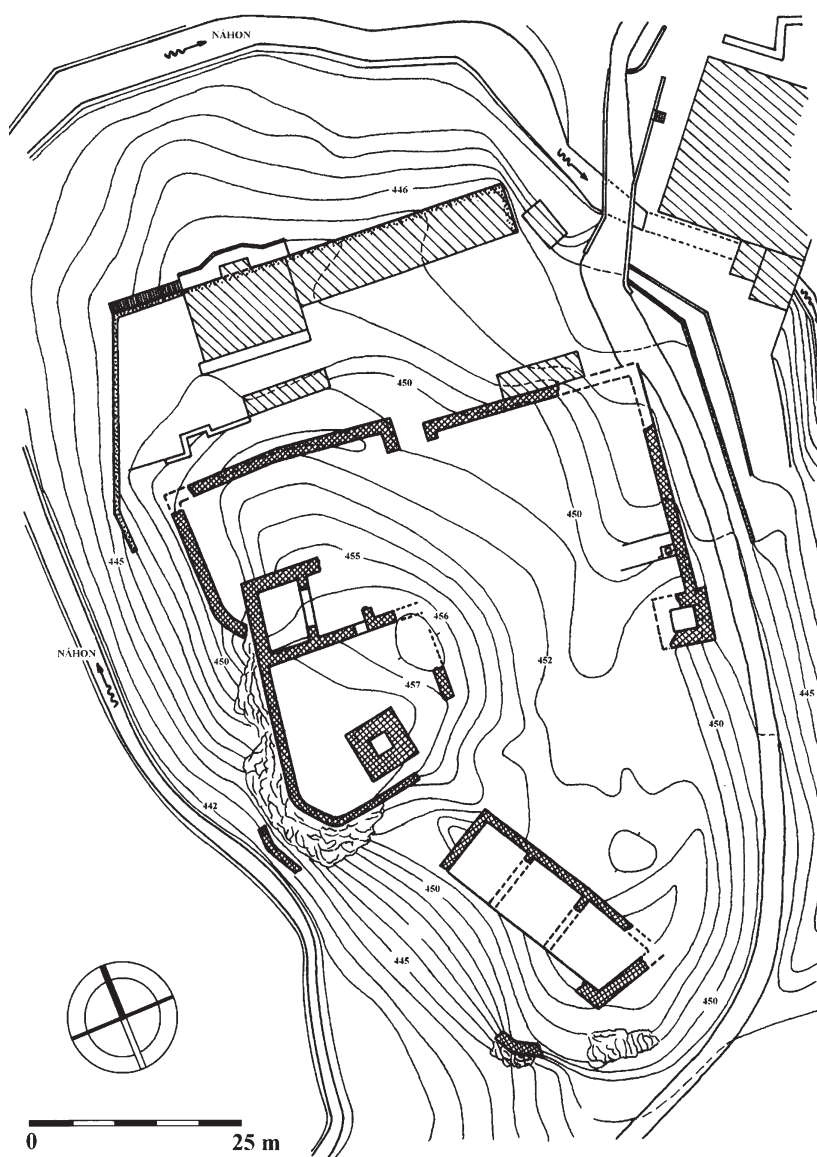


Abb. 1. Burg Ruckstein, Katastergebiet P. Lhota, Stadt Pirnitz. Schichtenplan der Lokalität vor dem Beginn der Forschungsarbeiten im Jahre 1981. Gegittert: erhaltenes oberirdisches Mauerwerk; Gepunktet: wahrscheinlich mittelalterliches Mauerwerk; Schraffiert: derzeitige Bebauung. Nach: *Ž. Měřínský – M. Plaček 1989*.

nisse sollten zu einer stärkeren Präzisierung der Chronologie und Klassifikation beitragen, sowie zu einer Vertiefung unseres Wissens über die materielle Kultur des Mittelalters, besonders über die Lebensumstände in diesen Objekten, ihre Stellung als Zentren der feudalen Herrschaft, die Verbindungen zur Bewirtschaftung eines feudalen Großgutes und zu den umliegenden Dörfern im Eigentum der Burgbesitzer, die Entwicklung ihrer Besitzverhältnisse und das Leben der Untertanen dort. Die umfangreiche Kollektion materieller Denkmäler, die entdeckt wurde, enthält auch wichtiges Material zum Studium des Waldes und der Naturbedingungen im Allgemeinen, zur Kost der Burgbewohner, den beweideten Flächen, zu Haus- und Wildtieren, Handwerkszweigen und zu vielem anderen mehr (vgl.: *Měřínský – Plaček 1989; Měřínský 1988; 1991; 1991a; 1994; 2007; Měřínský – Žumpfe 2002*). In den Jahren 1981–1988 führte das Archäologische Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (*Archeologický ústav ČSAV*) in Brünn die Forschungen durch, und von 1989–1991 das Mährische Landesmuseum MZM (*Moravské zemské muzeum*), ebenfalls in Brünn. Im Jahre 1991 übernahm die Philosophische Fakultät der Brünner Masaryk-Universität die Forschungen, und seit 1996 wurden sie vom Institut für Archäologie und Museologie (*Ústav archeologie a muzeologie*) weitergeführt. Während der bislang erfolgten Erkundungen gelang es, im Kern der Burg (Ober- und Unterburg) den größeren Teil des Unteren Palastes (bis zum Abschluss des Forschungsprojektes Raum C), sowie das gesamte Areal der Oberburg und den südlichen und mittleren Abschnitt des unteren Burgvorhofes im Ausmaß von ungefähr 2000 m² freizulegen. Zu erforschen sind jetzt noch etwa 750 m² im nördlichen Teil der Unterburg, während die Ergebnisse für den Raum nördlich des Unteren Palastes zwischen diesem und der Oberburg bereits erarbeitet wurden. Das schließt den Abschluss der Arbeiten am Verlauf der Zwingermauer westlich des Unteren Palastes ein, und auch die Fortsetzung ihres weiteren Verlaufes am Abhang westlich der Oberburg und in ähnlicher Form südlich und östlich der Unterburg lässt sich somit verfolgen (*Měřínský 2007, 8–12*).



Abb. 2 Burg Ruckstein, Katastergebiet P. Lhota, Stadt Pírnitz. Luftansicht von Westen auf die Lokalität mit der nächsten Umgebung. Archiv ÚAM FF MU, Foto M. Bálek.

Die Lokalität befindet sich im Tal des Unterlaufes des Pirnitzer Baches (*Brtnice*), etwa 1 km entfernt von seinem Zusammenfluss mit der Igel (*Jihlava*) zwischen den Gemeinden Pýmělkov und Panská Lhota (beide gehören zur Stadt Brtnice, Bez. Jihlava) auf dem Katastergbiet der letztgenannten Gemeinde. Als immobiles Kulturdenkmal firmiert sie als Nr. 5055 in dem dazugehörigen Verzeichnis. Der Kern der Burg liegt auf einem felsigen, vom Pirnitzer Bach umflossenen Sporn, etwa 16 m über dem Talgrund (*Měřínský 2007, 3–6*). Die Burg wurde zum ersten Mal im Jahre 1289 erwähnt, und auf Grundlage der Analysen schriftlicher Quellen, bauhistorischer Untersuchungen und archäologischer Forschungen lässt sich der primäre Ausbau des Burgkerns in die siebziger bis achtziger Jahre des 13. Jh. legen (*Phase IA*). Die weitere Entwicklung dieses Sitzes einschließlich des Ausbaus des schon existierenden Prismmenturms lässt sich aufgrund dendrochronologischer Daten auf die Zeit nach 1307 datieren (*Phase IB*). Um das Jahr 1359, möglicherweise jedoch schon nach 1350 schloss Johann Heinrich, der Bruder Kaiser Karls IV. und Markgraf von Mähren, die Burg an seine Besitzungen an, und sie wurde zum Zentrum des damaligen landesherrlichen Gebietes, und Pirnitz avancierte zum wirtschaftlichen Mittelpunkt. Nach Johann Heinrichs Tod im Jahre 1375 stritten sich seine Söhne Jost (*Jošt*), Prokop und Johann Sobieslaus (*Jan Soběslav*) um die väterliche Erbschaft. Am Ende übernahm Prokop die Rocksteiner Besitzung, aber schon zwischen 1396 und 1399 geriet die Burg unter die Kontrolle derer von Waldstein. Das Datum des Untergangs der Burg lässt sich nicht genau eruieren, aber er muss zwischen 1423 und 1436 erfolgt sein. Dass Rockstein während der Hussitenkriege zerstört und verlassen wurde, belegen recht zuverlässig gerade die Ergebnisse der archäologischen Forschungen und die Analyse der materiellen Zeugnisse sowie der schriftlichen Quellen. Die Burg wurde während der Hussitenkriege jedoch offensichtlich nicht vollständig zerstört, was auch aus ihrem Erhaltungszustand hervorgeht. Sie brannte aus, Teile der Burgmauern wurden abgebrochen, und dann wurde sie aufgelassen. In den vierziger oder fünfziger Jahren des 15. Jh. kam es wahrscheinlich zu einer Notsicherung der zerstörten Abschnitte der Burgmauer und der Umgebung des Tores zur Oberburg, und zwar durch



Abb. 3 Burg Ruckstein, Katastergbiet P. Lhota, Stadt Pirnitz. Gesamtansicht auf die Burg von Osten im Jahre 1999. Nach: *Ž. Měřínský – M. Plaček – R. Vlach 2009.*

eine Wallbefestigung und eine Palisade. Auf Grund der archäologischen Forschungen wird angenommen, dass zumindest das Gebäude C in der Nordostecke der Oberburg in einen gebrauchsfähigen Zustand versetzt wurde, und dass auch weitere Objekte der *Phase D* bewohnbar blieben. Der Mittelpunkt der Waldsteinschen Herrschaft befand sich jedoch schon während der Hussitenkriege in Pirnitz, und Zdenek von Waldstein (*Zdeněk z Valdštejna*) leitete seine Operationen und Aktionen von dem nördlich von Mährisch Budwitz (*Moravské Budějovice*) gelegenen Sadek aus. Weil die Burg Rockstein auf einem Felssporn im Tal des Pirnitzer Baches steht, entsprach sie seit dem Siegeszug der Schusswaffen nicht mehr den militärischen Ansprüchen und ebensowenig den Bedürfnissen nach einer zentralen Herrschaft in einer Zeit, in der sich die ökonomischen Ansichten des Adels änderten, und er auf eigene Rechnung zu wirtschaften begann. Die Waldsteins errichteten eine neue Burg und verlegten ihr Herrschaftszentrum direkt in das Marktstädtchen Pirnitz; Rockstein blieb, außer der oben erwähnten provisorischen Sicherung, seinem Schicksal überlassen. Dass der Ausbau der Burg in Pirnitz schon begonnen hatte, belegt eine Klage der Iglauer bei Markgraf Albrecht aus dem Jahre 1436 (*Měřínský 2007*, 13–56).

Die schon drei Jahrzehnte währende und zu den größten Forschungsvorhaben an mittelalterlichen Denkmälern nicht nur hierzulande, sondern auch in Mitteleuropa gehörende Freilegung der Burg brachte ganz neue und von den bisherigen Erkenntnissen abweichende Ergebnisse in Bezug auf die dispositionelle Gliederung der Burg und die einzelnen Etappen ihrer Bauentwicklung. In der ersten Phase (*IA–B*) war Rockstein auf eine einfache Weise zweigeteilt, und ein Turm in den Grundmaßen von 6,5 × 6,6 m bildete das Hauptelement. Der ursprüngliche Burgkern aus dem letzten Viertel des 13. bis zum Beginn des 14. Jh. maß 21 × 19 m und wurde durch eine Mauer mit abgerundeten Ecken begrenzt, an die im Südosten, zum südlichen Verlauf der Mauer, ein Prismenturm angelehnt war. Auf der Fläche des nördlich vom Turm gelegenen Vorhofes befanden sich Erdhütten und im nördlichen Teil noch eine Zisterne. Westlich des Turms war ein ausgedehnter, vertiefter Raum mit den Maßen 9,5 × 4,5 m angelegt worden, der noch Spuren einiger Mörtelunterlagen aufwies. Es handelte sich wahrscheinlich um das Souterrain eines größeren Gebäudes mit einem hölzernen oder einem Holzlehmoberbau. Dieser Bau lehnte sich mit einer weiteren westlichen Wand an die westliche Begrenzungsmauer an, und ersetzte zusammen mit dem Turm einen steinernen Palast, der für diese Bauetappe nicht nachgewiesen wurde. Der Turm diente als Wohngebäude und Zufluchtsstätte. Ein großes Fenster nach Süden ließ Licht in seine zweite Wohnetage (mit den Ausmaßen 2,37 × 2,4 m), und ein Kamin sorgte für die Beheizung. Das Tor zur Oberburg können wir in dieser Phase im Osten vermuten und eine schräge, auf einer Balkenkonstruktion errichtete Brücke führte über den in den Fels rings um die Burg gehauenen, 7 m breiten Graben. Einen Teil der Fläche südlich des Burgkerns nahm eine durch einen 1,80 m starken Wall befestigte Vorburg ein, die dem Grundriss eine hufeisenförmige Gestalt gab. In dieser Bauphase bot Rockstein ein gutes Beispiel eines Sitzes einer nicht allzu bedeutenden Adelsfamilie an der Wende vom 13. zum 14. Jh. (*Měřínský – Plaček 1989*, 17–20; *Měřínský 2007*, 57–65; *Měřínský – Plaček – Vlach 2009*, 19–20).

Um das Jahr 1360 bzw. wahrscheinlich schon bald nach 1350, als Johann Heinrich (1322–1375, Graf von Tirol und Herzog von Kärnten 1335–1341, Markgraf von Mähren 1349/1350) die Burg erwarb, kam es zu einem ausgedehnten Umbau des gesamten Objektes nach den Bedürfnissen des neuen Besitzers. Diese zweite Bauetappe (*Phase II*) lässt sich in die Zeit nach 1350 datieren, als Johann Heinrich und seine Söhne im Besitz der Burg waren. Von der ursprünglichen Burg blieben im Grunde nur der Turm der Oberburg und ein Fragment der Außenmauer in ihrem südlichen und teilweise westlichen und östlichen Verlauf übrig (*Phase IB*). Alles andere wurde abgerissen und neu errichtet, und nur hier und da wurden die älteren Grundlagen weiter verwendet. Nördlich des Turms wurde ein ursprünglich einstöckiger, flachgedeckter Palast in der Größe von 10,5 × 23 m errichtet. Das Souterrain wurde mit Gewölbegurten angeschlossen, das Erdgeschoss mit drei Räumen erhöht, das 1. Stockwerk mit einem großen, nach Osten liegenden repräsentativen Saal versehen, und in den westlichen Räumen waren die Kapelle und das Allerheiligste untergebracht. Die Oberburg im Umfang von 24,5 × 31 m umgrenzte eine neue Mauer, die um den Turm herum eine enge Gasse bildete, und im Nordwesten und Nordosten an den Palast angeschlossen war.

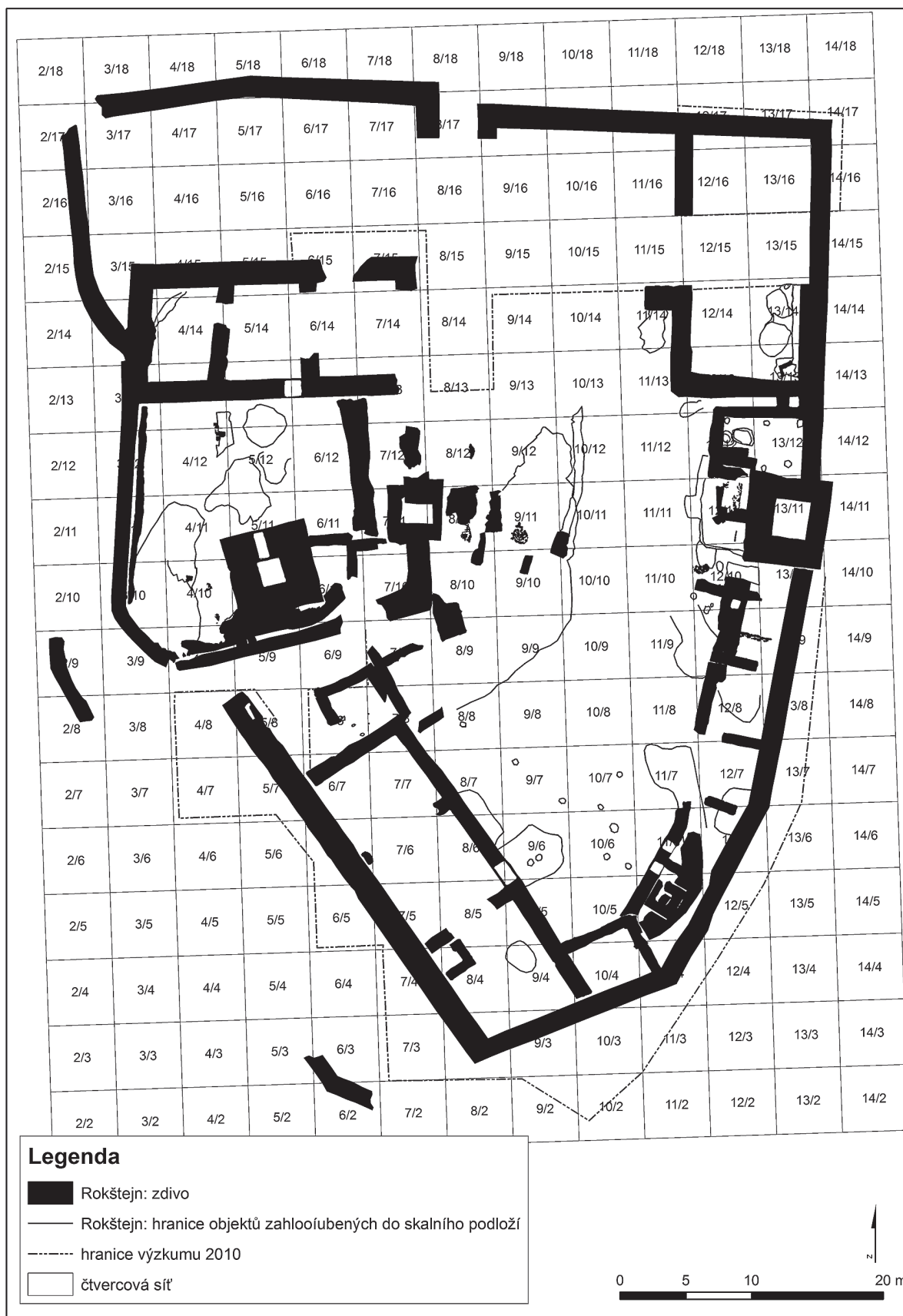


Abb. 4 Burg Ruckstein, Katastergbiet P. Lhota, Stadt Pirnitz. Plan der Burg auf der Grundlage der archäologischen Forschungen zwischen 1981 und 2010 mit der Bezeichnung der erforschten Flächen und einem Grundquadratnetz.

Der Turm wurde offenbar um ein weiteres Stockwerk mit zwei Fenstern im Westen und im Osten erhöht. Das Tor in einem kleinen, nach innen offenen Türmchen befand sich im Osten, nahe des Hauptturms. Der Zugang zum Tor führte vom Norden entlang der östlichen Stirnseite des Palastes über eine ansteigende Vorschanze direkt vom neuen Nordtor zur Vorburg. An der Vorburg kam es zu einem Abriss des alten Walls, und der neue umgab die Unterburg von drei Seiten und umschloss die Burgmauer, an die im Osten ein zweiter Primenturm von $6,4 \times 6,4$ m Grundfläche angeschlossen wurde. Das größte Objekt der Unterburg, die einschließlich der besonders abgetrennten Oberburg die Form eines Dreiecks mit einer Basis von 60 Metern und einer Höhe von 74 Metern besaß, war der sog. $27,5 \times 10,5$ m große, an die südwestliche Umfassungsmauer angebaute alte Palast. Außer dem angeschlossenen Souterrain besaß er ein erhöhtes Erdgeschoss und zwei weitere Etagen mit jeweils drei Räumen. Ein weiteres ausgedehntes, einstöckiges Gebäude mit den ungefähren Maßen $11,5 \times 21$ m (innere Abmessungen einschließlich der die Wand nach Osten und Norden bildenden Begrenzungsmauer) wurde in die Nordostecke der Mauer der Unterburg eingebaut. Den Raum im Parterre betrat man von Süden, und der Eingang lag in einer sich verlängernden Achse der Westwand des an den Nordturm der Unterburg anliegenden Gebäudes. Beide Paläste besaßen eine flachgedeckte Etage mit eingeschobenen Balkendecken. Die Repräsentationsräume in den unteren Stockwerken waren mit Fußböden mit Reliefpflaster ausgestattet, das obere Stockwerk hatte wahrscheinlich Doppelbalkendecken mit Einschubverstreichungen. Die Wände des Raumes waren glatt verputzt, und es wurden Aussparungen geschaffen. Offensichtlich bedeckten Hohlziegel die Walmdecken. Im Oberen Palast sind an der Westwand im Erdgeschoss und im ersten Stock zwei Aborterker erhalten, und Ähnliches lässt sich aufgrund der archäologischen Forschungen am Zwinger auch für die Westwand des Unteren Palastes annehmen. Auf der Burg begegnen wir zu dieser Zeit drei Arten von Heizungseinrichtungen – Kaminen, Kachelöfen (aus Gefäßkacheln – Unterer Palast, einige Räume im Oberen Palast – und Öfen aus glasierten Kammerkacheln in Kleinformat und geschnittenen glasierten Kacheln im Repräsentationsteil des Oberen Palastes) sowie Heißluftheizungen, die während der Waldsteinschen Zubauten um 1400 in den Raum C (Souterrain und Erdgeschoss) des Unteren Palastes eingefügt wurden (*Měřínský – Plaček 1989, 20–22; Měřínský 2007, 66–73; Měřínský – Plaček – Vlach 2009, 21–22*).

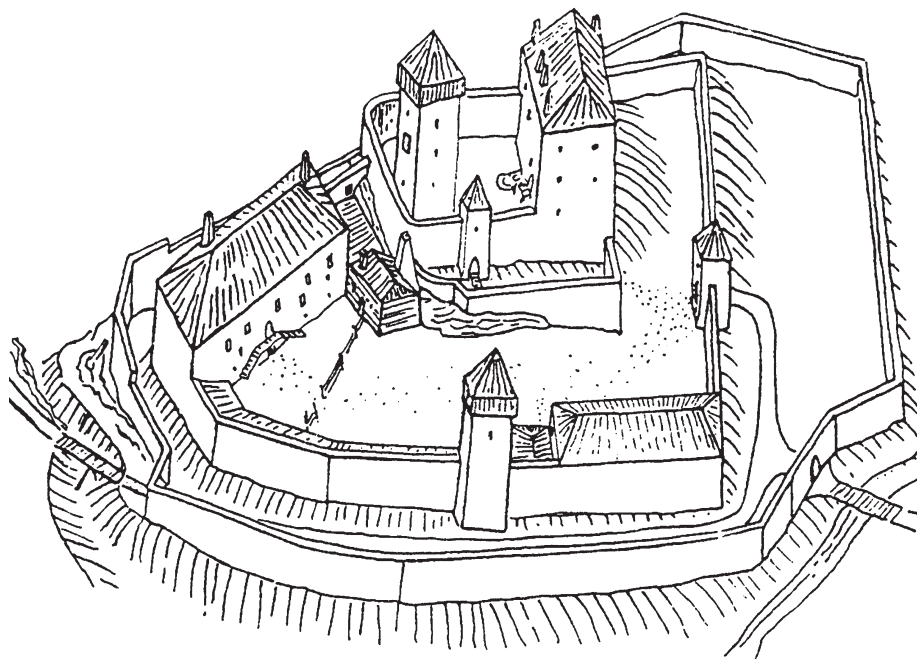


Abb. 5 Versuch einer materiellen Rekonstruktion der bauhistorischen Entwicklung der Burg Ruckstein auf der Grundlage der archäologischen und bauhistorischen Forschungen. Zustand vor dem Untergang während der Hussitenkriege nach dem Umbau durch Johann Heinrich und mit den Waldsteinschen Zubauten (II. und III. Bauetappe; 2. Hälfte 14. bis 1. Drittel 15. Jahrhundert. Nach: *Měřínský – Žumpfe 2002*.

Ein Ergebnis des Umbaus durch Johann Heinrich war die Disposition einer sog. *Doppelburg*, und beide Einheiten ergänzte noch ein Zwinger, der sich von Norden zu einer befestigten Vorburg erweiterte, von der man durch ein Tor in der Mitte der nördlichen Burgmauer in die eigentliche Burg einfuhr. Der Zwinger wies sehr wahrscheinlich an der Ostseite eine Durchfahrt auf, d. h., er war zugänglich, und zwar aus der Richtung Přímělkov und Panská Lhota. Ebenso kam es zu einer Angleichung der Fläche im Vorhof, und der rund um den ursprünglichen Burgkern verlaufende Graben vom Ende des 13. Jh. wurde zugeschüttet. Auf ihm, im Raum südöstlich vom Kern der Oberburg, an der südwestlichen, zum Kern der Oberburg aufsteigenden Ecke, wurde die Burgküche angelegt, ein Holzbau mit den Maßen 6 × 6,50 m mit einem steinernen Ofen und einer älteren Backstelle in der südwestlichen Ecke des Objektes. Nach dem Ende des markgräflichen Umbaus, der auf der Grundlage einer Analyse sämtlicher Quellen und Feststellungen zwischen 1350 und 1360 begann, und spätestens um 1380 endete, entstand im Tal der Pirnitz ein mächtiger Burgbau mit einer dreifachen Befestigung auf einer Gesamtbaufäche von fast 0,6 ha (*Měřínský 2007, 73–75; Měřínský – Plaček – Vlach 2009, 22*).

Die dritte, Waldsteinsche Etappe der Bautätigkeit auf Rokstein nach dem Jahr 1400 (*Phase III*) charakterisieren eigentlich nur Anbauten, die die schon bestehenden Räume erweiterten. Im Interesse der Vergrößerung der Wohnfläche wurde der Palast der Oberburg um ein weiteres Stockwerk erhöht. Der untere Palast wurde mit einer Heißluftheizung ausgestattet und ebenfalls erhöht. Im unteren Teil der Burg wurde an den südwestlichen Verlauf der Hauptburgmauer vom unteren Palast zum unteren Turm ein neuer Trakt mit sieben Räumen angebaut, die zu wirtschaftlichen Zwecken bestimmt waren (im ersten dieser Räume fand sich ein Getreidespeicher). Ein weiteres Gebäude wurde an der Nordwand des Turms der Unterburg angelegt, zwischen dieser und dem in den Raum an der Nordostecke ihrer Hauptburgmauer eingebetteten Bau. Auch der Wall der Oberburg wurde erhöht, und es ist nicht ausgeschlossen, dass es auf der Burg noch weitere Zubauten gab, besonders in dem Teil, der bisher noch nicht archäologisch erforscht wurde. Gerade zu Beginn des 15. Jh., als außer Hynek von Waldstein (*Hynek z Valdštejna*) auch der Gatte seiner Tochter Margareta (*Marketa*), Siegmund von Krisans (*Žikmund z Křižanova*) auf der Burg wohnte, wurde Rokstein zu einer klassischen Doppelburg. In Böhmen findet sich diese Form beispielsweise in Chausník (*Choustník*), in Mähren, und in einem gewissen Zeitraum in Nikolsburg (*Mikulov*): jede Familie residierte in einem Teil der Lokalität, die sich in Unter- und Oberburg teilte. (*Měřínský – Plaček 1989, 23–24; Měřínský 2007, 75–78; Měřínský – Plaček – Vlach 2009, 22*).



Abb. 6 Hrad Burg Rokstein, Katastergelbiet P. Lhota, Stadt Pirnitz. Oberer Palast und Turm in den Jahren 2005–2007 während der Restaurierung und Stabilisierung des Mauerwerks. Nach: *Ž. Měřínský 2007*; Foto: S. Jirků.

Die bisherigen achtundzwanzig Forschungsjahre auf der Burg Rockstein haben eine riesige Fülle von Zeugnissen der materiellen Kultur des Mittelalters zu Tage gefördert. Unter den archäologischen Funden gilt dies besonders für die Keramik, im Besonderen für den beträchtlichen Anteil an Baukeramik – Ziegel, Dachpfannen und weitere Ofenerzeugnisse, technische Keramik – dazu Gegenstände aus Eisen, sehr häufig in Gestalt von Baubeschlägen; außerdem militärische Gegenstände, Erzeugnisse aus Buntmetall sowie gläserne, knöcherne, hölzerne und steinerne Artefakte. Auch Kunsthandwerk, numismatisches Material und eine Vielzahl an Funden, wie Tierknochen, Fischschuppen, Schneckenhäuser, anthropologische Dokumente, Holzkohle und weitere pflanzliche Überreste konnten die Forscher in diesen nun beinahe drei Jahrzehnten bergen (Měřínský 2007, 86–123).

Die komplexe Bearbeitung dieser Funde und ihre detaillierte Analyse tragen zu einer Präzisierung der Chronologie und der Erkenntnisse über die Lebensumstände auf der Burg bei, sowie der Vorratshaltung und dem physischen Zustand und dem Aussehen der Bevölkerung. Pflanzenbewuchs und Nutzpflanzen geben Auskunft über die Ökologie der Mikroregion, die Zusammensetzung und die Zucht des Nutztviehs, das Jagdwild usw. Dieses Studium kommt nicht ohne die Zusammenarbeit mit einer Reihe naturwissenschaftlicher und technischer Disziplinen aus, wie zum Beispiel mit der geophysikalischen Prospektion, mit der Bestimmung der CO₂- und weiterer, pflanzlicher Hinterlassenschaften, von Tierknochen und anthropologischen Funden, metallographischen Analysen, der Petrographie usw. Dieses Zusammenwirken mit einer Reihe naturwissenschaftlicher Fächer und technischer Disziplinen und weiteren Bereichen der Geschichtswissenschaften hilft uns, ein reichhaltiges Bild dieser Örtlichkeit und des Lebens in ihr zu vermitteln, einschließlich der größeren Zusammenhänge mit den Ereignissen im südwestlichen Mähren und im Kontext mit der mittelalterlichen Geschichte Mährens insgesamt. (Von den Teilstudien und einer Reihe nicht publizierter Seminar-, Bachelor- und Magisterarbeiten seien hier beispielsweise folgende erwähnt: Beran 2007; Cabák 1986; Dejmal 2007; Formanová 2009; Golec 2000; Hladíková 1999; Jílek 2000; Kotrle 1990; Krejsová 2004; 2005–2006; 2007; Krejsová – Žimola 2010; Kühn 1977; Martinisková 2010; Měřínský 2003; Měřínský – Žumpfe 1994; 1996; Punčochář 2000; Sacherová 2003–2004; Sivková 2006; Soukup 2004; Šlancarová 2001; 2010; Špok 2008; Ustohal 2003; Ustohal – Stránský 1993; Vršek 2004).

Von dem inneren Teil der Burg (das betrifft nur noch die Unterburg) müssen noch an die 30 Quadrate á 5 × 5 m, d. h. 750 m² untersucht werden. Zu den in den kommenden Kampagnen zu erledigenden Hauptaufgaben gehört der Abschluss der Arbeiten am Raum A des Unteren Palastes zwischen dem Unteren Palast und der Oberburg und dem westlichen Zwinger. Ungelöst bleibt weiterhin das Schema der Verbindungs- und Zugangswege zur Burg. Notwendige Sondierungen sollen die Situation des südlichen, südöstlichen und östlichen Zwingers verifizieren, und zwar die Existenz eines möglichen ersten Tores am Turm der Unterburg und des Belagerungspostens an der Kante der südwestlich der Burg befindlichen Böschung. Auch das landwirtschaftliche Hinterland von Rockstein, d. h. vor allem die untergegangenen mittelalterlichen Dörfer in der Herrschaft Pírnitz und die Sitze des Kleinadels, sind der Aufmerksamkeit wert (siehe z. B. Mlejnek 2008; Vohryzek 2009).

Im Hinblick auf die Erhaltung der Ruine bezüglich des Mauerwerks bis zum 2. Stockwerk des Palastes und der Bedeutung der Lokalität nicht nur im regionalen Kontext, sondern auch im Rahmen der nationalen Geschichte in ihren breiteren mitteleuropäischen Zusammenhängen und der Entwicklung der Architektur sollte die Erneuerung dieses Denkmals gewährleistet werden. Die Notwendigkeit hierzu ergibt sich hinsichtlich der beschriebenen Bedeutung der Burg Rokstein nicht nur im regionalen Rahmen, wenn es um den Schutz und die Erhaltung des historisch-kulturellen Erbes und der regionalen Kulturtätigkeit und der Traditionen geht, sondern auch für die Entwicklung des Fremdenverkehrs, wenn es die Besucheranzahl als solche erfordert. Auf längere Sicht plant man, das Areal dieses in einem romantischen Flußtal gelegenen Ortes zu Kultur- und Bildungszwecken zu nutzen. Mit der Präsentation der Forschungsergebnisse wurde zu diesem Zweck in den Jahren 2000 bis 2002 auf Anregung des damaligen Gemeinde- und späteren Stadtamtes von Brtnice und des Bürgermeisters der Gemeinde, Ing. J. Přebyl, von einer

Projektierungs-firma unter Mithilfe der Denkmalschutzbehörde des tschechischen Kulturministeriums (*Památkové inspekce MK ČR v Praze*), das Projekt „Konservierung und Stabilisierung der Burgkonstruktion Rockstein“ (*Konzervace a stabilizace konstrukcí hradu Rokštejn*) ausgearbeitet, mit dessen Realisierung im Jahre 2003 begonnen wurde. Bestandteile dieses Projektes sind die Konservierung der oberirdischen und die Erforschung der freigelegten Gemäuer, ferner eine gewisse Regelung des Besucherverkehrs an diesem Ort, die den kulturellen Zielen und der Präsentation dienen soll. Außer einer Ausstellung in Brtnice oder Panská Lhota wird auch an die Einrichtung einer kleinen Schau mit Informationen zur Geschichte und Bauentwicklung der Burg gedacht (etwa im sanierten und zugänglichen Turm der Oberburg). Den Besuchern kann so alljährlich die fortlaufende archäologische Erforschung gezeigt werden. Das Areal der Burg kann dann nach dem Abschluss der Konservierungs- und Stabilisierungsarbeiten zu weiteren kulturellen Aktivitäten, wie etwa Konzerten oder Theateraufführungen u. a. m., genutzt werden. (*Měřínský 2007*, 134; *Měřínský – Plaček – Vlach 2009*, 23–28).

(Eingereicht Mai 2012)

Literatur

- Beran, V. 2007*: Rozbor stavebních kování z hradu Rokštejn. Unpublizierte Seminararbeit, ÚAM FF MU Brno.
- Cabák, P. 1986*: Příspěvek ke studiu vývojových změn ve složení plodin a plevelů v bramborářském výrobním typu. Unpublizierte Diplomarbeit, FA VŠZ Brno.
- Dejmal, M. 2007*: Chlebová pec na opevněných šlechtických sídlech v ČR na příkladu hradu Rokštejn. Unpublizierte Bachelorarbeit, ÚAM FF MU Brno.
- Dohnalová, P. 2006*: Středověké sakrální stavby a jejich doklady na moravských hradech II. Unpublizierte Diplomarbeit, ÚAM FF MU Brno.
- Formanová, D. 2009*: Kování opasku z hradu Rokštejna. Unpublizierte Bachelorarbeit, ÚAM FF MU Brno.
- Golec, M. 2000*: Středověké hrací kostky na Moravě. Unpublizierte Seminararbeit, ÚAM FF MU Brno.
- Hladíková, L. 1999*: Soubor středověkých podkov z hradu Rokštejna. Unpublizierte Seminararbeit, ÚAM FF MU Brno.
- Žilek, J. 2005*: Středověká kamenina v moravských nálezech. Unpublizierte Seminararbeit, ÚAM FF MU Brno.
- Kotrle, I. 1990*: Příspěvek k poznání pěstovaných plodin a plevelů na Jihlavsku v 15. stol., *Archaeologia iuvenis* I-0, 39–41.
- Krejsová, J. 2004*: Střelné zbraně z hradu Rokštejna. Unpublizierte Diplomarbeit, ÚAM FF MU Brno.
- Krejsová, J. 2005–2006*: Nastříhnuté hroty šípů z hradu Rokštejna, *Sborník prací filosofické fakulty brněnské univerzity* M 10–11, 161–169.
- Krejsová, J. 2007*: Dochované fragmenty tesáků z hradu Rokštejna, *Archeologické výzkumy na Vysočině I*, 267–276.
- Krejsová, J. – Žimola, D. 2010*: Keramické dlaždice s motivem Samsona se lvem z Jihlavy a Rokštejna, in: *Zaměřeno na středověk: Zdeňkovi Měřínskému k 60. narozeninám*, 371–383. Praha.
- Kühn, F. 1977*: Obilí z hradu Rokštejna u Luk nad Jihlavou, *Přehled výzkumů 1975*, 93–94. Brno.
- Martinisková, M. 2010*: Typy podlahové krytiny a podlah z hradu Rokštejna. Unpublizierte Diplomarbeit ÚPRAV FF UK Praha.
- Měřínský, Z. 1988*: Archeologický výzkum hradu Rokštejna 1981–1987: Výsledky a perspektivy, *Vlastivědný sborník Vysočiny, Oddíl věd společenských* 6, 241–250.
- Měřínský, Z. 1991*: Hrad Rokštejn a jeho úloha v předhusitském a husitském období, in: *Sborník příspěvků k 555. výročí vyhlášení basilejských kompaktát v Jihlavě*, 65–82. Brno – Jihlava.
- Měřínský, Z. 1991a*: Hrad Rokštejn na Jihlavsku: Deset let archeologického výzkumu, *Vlastivědný věstník moravský* 43, 413–427.
- Měřínský, Z. 1994*: Rokštejn, mittelalterliche Burg im Kreis Jihlava (Iglau). Ergebnisse der archäologischen Forschungen in den Jahren 1981–1992, in: *Symposium Die Burgenforschung und ihre Probleme: Ergabung-Konservierung-Restaurierung, Fundberichte aus Österreich, Materialhefte, Reihe A, Heft 2*, 97–104. Wien.
- Měřínský, Z. 2003*: Olověná plomba se znakem Lucemburků z hradu Rokštejna (k. ú. Panská Lhota, o. Jihlava, Morava), in: *Borovský, T. – Jan, L. – Wihoda, M. (Hrsg.), Ad vitam et honorem: Profesoru Jaroslavu Mezníkovi přátelé a žáci k pětasedmdesátým narozeninám*, 629–637. Brno.
- Měřínský, Z. 2007*: Hrad Rokštejn: Dějiny, stavební vývoj a výsledky čtvrtstoletí archeologického výzkumu 1981–2006. Brtnice – Brno.
- Měřínský, Z. – Plaček, M. 1989*: Rokštejn, středověký hrad na Jihlavsku (jeho dějiny, stavební vývoj a výsledky archeologického výzkumu 1981–1989). Brno – Brtnice.
- Měřínský, Z. – Plaček, M. – Vlach, R. 2009*: Hrad Rokštejn, *Zpravodaj STOP: Časopis Společnosti pro technologii ochrany památek* 4, 17–29.
- Měřínský, Z. – Žumpfe, E. 1994*: Keramika z hradu Rokštejna (okr. Jihlava) a její vztahy k jihlavské a dolnorakouské keramice, *Archaeologia historica* 19, 407–413.
- Měřínský, Z. – Žumpfe, E. 1996*: Kachle malého formátu z Jihlavy a hradu Rokštejna a jejich ikonografie, *Archaeologia historica* 21, 1996, 499–503.

- Měřínský, Ž. – Žumpfe, E. 2002:* Rokštejn, mittelalterliche Burg bei Panská Lhota (Stadtgemeinde Brtnice, Mähren) : Ergebnisse der archäologischen Forschungen aus den Jahren 1981–2001, *Archaeologia historica* 27, 9–19.
- Mlejnek, O. 2008:* Panská Lhota v raném středověku. Brtnice – Brno.
- Punčochář, D. 2000:* Nálezy součástí kuše z Moravy a Slezska. Unpublizierte Seminararbeit, ÚAM FF MU Brno.
- Sacherová, G. 2003–2004:* Zvířecí kosti z nádvoří horního hradu Rokštejn, *Sborník prací filosofické fakulty brněnské univerzity* M 8–9, 245–251.
- Šivková, Ž. 2006:* Petrografická charakteristika stavebních materiálů hradu Rokštejna. Unpublizierte Bachelorarbeit, ÚGV PřF MU Brno.
- Soukup, M. 2004:* Dolní palác hradu Rokštejna. Unpublizierte Diplomarbeit, ÚAM FF MU Brno.
- Šlancarová, V. 2001:* Přátelské prsteny vrcholného středověku. Unpublizierte Seminararbeit, ÚAM FF MU Brno.
- Šlancarová, V. 2010:* Fede Rings from Rokštejn Castle, in: *Zaměřeno na středověk : Zdeňkovi Měřínskému k 60. narozeninám*, 448–454. Praha.
- Špok, O. 2008:* Rozbor udidel a třmenů z hradu Rokštejn. Unpublizierte Bachelorarbeit, ÚAM FF MU Brno.
- Ustohal, V. 2003:* Ochranné kroužkové odění a jeho materiál, in: *Ve službách archeologie IV : Sborník k 75. narozeninám prof. PhDr. Vladimíra Nekudy, DrSc.*, 232–238. Brno.
- Ustohal, V. – Stránský, K. 1993:* Rozměrová a materiálová analýza hákovnice a píšťaly, *Castellologica bohemia* 3, 282–288.
- Vohryzek, S. 2009:* Hrádek Přímělkov (okres Jihlava). Unpublizierte Diplomarbeit, ÚAM FF MU Brno.
- Vršek, P. 2004:* Hospodářské komory hradu Rokštejna. Unpublizierte Diplomarbeit, ÚAM FF MU Brno.